

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptverlagsleitung:
Berlin SW 61
Gordstraße 21 Fernruf F 6, 4406

Nummer 24

Berlin, Donnerstag, den 13. Brachmond (Juni) 1935

Blut und Boden

52. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden — Die Hanse und die nationalsozialistische Marktordnung — Personalstand — Anordnung Nr. 7 der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft betr. Preise für Gemüse — 1. Juni 1935 — Die Bedeutung des Agrarspektors „Gartenbau“ — Der Reichsnährstand ist eine „Politische Körperschaft“ — Ein Mahnwort an den Spargelbauer — Die Frühkartoffelabgabe — Die Anlage von Manibespflanzungen — Lieferung von Schnittrosen für die Schnittrosen-Hallensohne anlässlich der „Deutschen Jubiläum-Rosenschau 1935“ in der Stadt Altona — Die Bedeutung der Bauernführer — Reichsnährstand und Winterhilfswerk — Beobachtungen und Arbeiten im Zuchtgarten I — Ist eine Marktregelung für Blumenpflanzen erforderlich? — Obstbau und Obstverwertungsindustrie — Die Frau — Jetzt notwendiger Pflanzenschutz im Obstbau — Fragekasten — Bücher- und Zeitschriftenschau — Persönliche Mitteilungen — Aus den Gartenbaugruppen der Landow-, Kreis- und Ortsbauernschaften — „Planten un Blomen“ — Niederdeutsche Gartenschau Hamburg.



Veränderungen im Reichsnährstand — Die Kampagne 1935-36. Vom — Wer will in Dresden ausstellen? — Ausstellungsbildungen für die Malz — Der Reichsbauernführer — Die Bedeutung der Bauernführer — Reichsnährstand und Winterhilfswerk — Beobachtungen und Arbeiten im Zuchtgarten I — Ist eine Marktregelung für Blumenpflanzen erforderlich? — Bücher- und Zeitschriftenschau — Persönliche Mitteilungen — Aus den Gartenbaugruppen der Landow-, Kreis- und Ortsbauernschaften — „Planten un Blomen“ — Niederdeutsche Gartenschau Hamburg.

Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden

Stabsamtsführer Dr. Reischle vor dem Verein Deutscher Ingenieure

Stabsamtsführer Dr. Reischle sprach auf der Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure in Dresden am 5. 6. über das Thema „Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden“. Er ging aus von dem heute überall durch die Zeit besprochenen Gemeinwohlgedanken, der auch darin zum Ausdruck kommt, daß Fragen deutscher Agrarpolitik vor den Vertretern der deutschen Technik eingehend behandelt werden.

Wie die Tagung des VDI, unter dem Leitgedanken „Technik ist Dienst am Volke“, steht, so ist auch für den deutschen Nährstand der Dienst am Volk der Leitgedanke seiner Arbeit. Diese Lösung ist heute notwendig, denn je und je bedeutet gleichzeitig — was vielen noch nicht bewußt geworden ist — eine grundlegende Umwälzung in der gesamten Wirtschaftsführung.

Schon die Thematisierung „Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden“ bringt diese Umwälzung deutlich zum Ausdruck. Was uns heute erst allmählich wieder selbstverständlich wird, nämlich unsere Nahrung und Kleidung zunächst und vor allen Dingen aus deutschem Boden zu gewinnen, galt vor wenigen Jahren als eine lächerliche Utopie und als wirtschaftlicher Unsinn. Vielleicht wäre es auch Unsinns geblieben, wenn die Idealisten nicht behauptet hätten, die bereits einen allgemeinen großen Fund der Völker, einen Weltfrieden und eine freie Weltwirtschaft der Weltwirtschaft heranzuführen. In dieser weltlichen Utopie wäre es tatsächlich unvernünftig gewesen, seine Nahrung und Kleidung nicht von dort zu beziehen, wo sie am besten und billigsten in der ganzen Welt hergekauft wird. Aber der Führer und Reichsführer, der in seiner letzten großen außenpolitischen Rede ja auch auf diese Möglichkeit hingewiesen hat, hat gleichzeitig eindringlich hervorgehoben, daß wir durch eine von uns nicht gewollte Entfremdung in der Welt gezwungen worden sind, auf diese vernünftige Lösung zu verzichten. In diesen Worten des Führers liegt der uns aufgeschwungene Hebel, um zu einer gegenüber früher anders gearteten Wirtschaftsführung eingeschritten; denn wir müssen Dinge herbeibringen, die von höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gesehen eben als unvermeidlich gelten. Wir müssen also, im engeren wissenschaftlichen Sinne gesprochen, an vielen entscheidenden Stellen der Wirtschaft bewußt unökonomisch oder unrationell arbeiten, und dies nur aus einem anderen, viel höheren Ziel heraus, nämlich der Erhaltung der deutschen Wirtschaft selbst, der Beschäftigung der deutschen Arbeiter und vor allem der Erhaltung unseres Volkes überhaupt.

Die Aufgabe der Agrarpolitik

In diesem ganz neuen Rahmen ist nun der Agrarpolitik eine besonders bedeutungsvolle, ja vielleicht entscheidende Aufgabe zugefallen. Dem deutschen Nährstand ist ganz klar und eindeutig das Ziel gestellt worden, während der Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Boden sicherzustellen und darüber hinaus noch den Anteil des deutschen Bodens an der Versorgung mit Kleidung und auch mit gewissen industriellen Rohstoffen nach Möglichkeit zu steigern. Das ist der natürliche Gehalt des Begriffs einer Volkswirtschaft, solange man die Volkswirtschaft als ein organisiertes Gebilde auffaßt und nicht etwa als mehr gedankliche Bestandteile einer mehr oder weniger fiktiven Weltwirtschaft. Ich darf darauf hinweisen, daß Deutschland noch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein ein Ausfuhrland für Getreide und Wolle war, so für die beiden Güter, die man als Inbegriff für Nahrung und Kleidung bezeichnen kann. Kein Gedanklich ist es also nicht unmöglich, die völlige Selbstversorgung Deutschlands wenigstens mit den notwendigen Bedarfsgütern in Nahrung und Kleidung anzustreben. Der inzwischen vermehrte Bevölkerungszuwachs stellt eine entsprechende gewaltige Steigerung der Leistungsfähigkeit des deutschen Bodens gegenüber, die oft gerade mit Hilfe der Technik im weitesten Sinne erreicht werden konnte.

Wenn wir aber zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nicht den heute vielleicht natürlich erscheinenden Weg gegangen sind, die Leistungsfähigkeit des deutschen Bodens laufender Bevölkerungszunahme anzupassen und damit den Faden der Selbstversorgung des Volkes nicht abreißen zu lassen, so ist das eben auf die gewaltige technische Umwälzung zurückzuführen, die damals über uns einbrach und die in einer ungeheuren und anhaltenden industriellen Revolution das gesamte Antlitz der Welt veränderte. Diese technische Ausrüstung der Welt ist geschichtlich ein durchaus einmaliger Vorgang, der eben in seiner Einmaligkeit alle überlieferten wirtschaftlichen Grundfälle über den Haufen werfen mußte. Wie müssen also anerkennen, daß z. B. die Ausrüstung fast der gesamten Welt mit allen Erzeugnissen der modernen Technik, mit Eisenbahnen, mit Elektrizitätswerken, mit Radios und Maschinen aller Art in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von einem Jahrhundert gar nicht möglich gewesen

wäre, wenn diese Entwicklung nicht fortwährend wie mit einer Peitsche ernewt angetrieben worden wäre, und diese Peitsche war der Grundgedanke der Rentabilität und des freien ungestörten Wettbewerbs. So wichtig und vielleicht notwendig dieser Grundgedanke also für die technische Entwicklung und für den Aufbau der Industrie geworden ist, so verhängnisvoll mußte er sich jedoch für den Nährstand auswirken; denn er bedeutete ja die Aufgabe des alten bewährten Grundgesetzes, daß man seine Nahrung und Kleidung zunächst aus eigenem Boden zu beschaffen habe. Man wollte sich Nahrung und Kleidung dort beschaffen, wo sie am billigsten zu haben waren. Diese Zielsetzung löste allmählich den Zustand der natürlichen Selbstversorgung in der deutschen Wirtschaft und damit die in sich ausgeglichene Wirtschaftsstruktur aus. Der Nährstand verlor sich diesem Vorgang und damit also dem Grundgedanke der Rentabilität anzupassen. Dabei ist

der Begriff der Rentabilität für ihn kein einmaliger und feststehender. Er wandelt sich vielmehr für die verschiedenen Betriebszweige im Laufe der Zeit je nach der Entwicklung der Technik und der Weltwirtschaft. Betriebszweige, die anfangs noch rentabel waren, wurden erst allmählich im Laufe der Zeit unrentabel. Für die Agrarpolitik ergibt sich daraus die Aufgabe, das bisher vorherrschende Prinzip der Rentabilität, dem der gesamte Nährstand zum Opfer gefallen wäre, zu ersetzen durch den Gedanken der Leistungssteigerung für das gesamte Volk ohne Rücksicht auf die Rentabilität, also kurz gesagt, eine Erhebung der Rentabilität durch die Produktivität. Für den Nährstand war die Lösung dieser Aufgabe gewissermaßen vordringlich, da die Sicherstellung von Nahrung und Kleidung aus dem deutschen Boden notwendig war, bevor man an die Sicherstellung anderer Lebensbedürfnisse des Volkes herangehen konnte.

Unsere Nahrung

Dr. Reischle entwickelte hierauf den Aufbau des Reichsnährstandes im Hinblick auf die sich aus Marktordnung und Erzeugungsschlacht ergebenden Aufgaben. Er legte dar, daß unsere Versorgung an Getreide, Viehfuttermitteln, an Fleisch und an Jodur bereits vollständig aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Eine gewisse Lücke haftet noch bei den einseitigen Futtermitteln, bei den Kollernzuckerzusätzen, bei den Eiern und tierischen Fetten. Hier kann die deutsche Landwirtschaft den gesamten Bedarf nur zu etwa 70 bis 80 u. S. decken, während der kleinere Rest noch aus dem Ausland herbeibringen muß. Die Lücken sind also nicht so groß, als daß sie nicht bei gewisser Leistungssteigerung bald ausgefüllt werden könnten. Zudem liegt vor in unserer Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten noch so gut wie völlig vom Ausland abhängig; die Eigen-

erzeugung deckt nur etwa 2 v. S. des Bedarfs. Im ganzen gesehen, ist also von unserer Ernährungssicherung die Futtererzeugung das schwierigste Problem, und es leuchtet auch ein, daß diese Frage von heute auf morgen nicht gelöst werden kann. Teils handelt es sich darum, den Verbrauch an pflanzlichen Ölen und Fetten, also besonders an Margarine, allmählich zu ersetzen durch heimische Fette, durch Butter und Schmalz, und z. T. aber auch durch einen in gewissem Umfang möglichen Ubergang auf hochwertige Marmelade, wobei salarientauglich der Jodur das Fett ersetzt. Entscheidend bleibt aber als Leistungsaufgabe für die Landwirtschaft die allmähliche Ausdehnung des Anbaues von eigenen Ölsaaten, also vor allem Raps und Rüben, und in einem gewissen Umfang auch von Leinsaat.

Die Kleidung

Dies leitet aber schon über zu der Frage der Versorgung mit Bekleidungsstoffen. Die gesamte Lage ist hier noch unglücklicher als bei der Ernährung; denn der eigene Anbau an Flachs und Hanf deckt den gesamten Bedarf nur zu 1/3 und die eigene Wollherzeugung den Gesamtbedarf höchstens zu 1/10. Es wird also als Aufgabe für die Landwirtschaft nicht nur darauf ankommen, den nach der gegenwärtigen Verbrauchslage berechneten Bedarf an Wolle und Flachs zu decken, sondern noch darüber hinaus

die Erzeugung zu steigern, um die Bedürfnisse einer sich neu entwickelnden Industrie zu befriedigen. Durch neue Forschungen auf dem Gebiet der Flanngewebe, die gerade jetzt unermesslich fortgeschritten sind, ist es beispielsweise gelungen, eine Flachs-Flanngewebe zu züchten, die sowohl eine brauchbare Faser liefert, als auch durchsichtige Leinwand. Unter diesen Umständen wird der Flachs- und Hanfbau noch einmal in Deutschland eine große Rolle spielen.

Leistungssteigerung

Der gesamte Nährstand wird seine Leistung auch weiterhin immer weiter zu steigern haben. Genau wie unter der früheren Entwicklung die Rentabilität und der freie Wettbewerb die Peitsche des Fortschritts und der Entwicklung gewesen sind, so ist für uns jetzt die Befähigung der Deutschen, der eigenen Wirtschaft zu leisten, die Peitsche der Leistungssteigerung. Ich glaube, daß es schon jetzt genug sehr viele Erfolge für sich in Anspruch nehmen kann. Denn wir haben, wie gesagt, in gegenwärtigen Wirtschaftsjahr, das vom 1. 8. bis zum 31. 7. läuft, nicht sehr viel mehr an Dingen verbraucht, obwohl das laufende Wirtschaftsjahr unter dem Zeichen der Dürre und einer ausgeprägten Winterernte stand und das vorangegangene sogar ein Jahr einer überreichen Ernte gewesen ist. Die landwirtschaftliche Leistungssteigerung ist für die gesamte übrige Wirtschaft vom Standpunkt der Arbeitsbeschäftigung aus von größter Bedeutung. Der Absatz der agrarwirtschaftlichen Maschinenindustrie hatte beispielsweise im Jahre 1931/32 mit einem Erlös von 120 Millionen Reichsmark einen Tiefstand angenommen. Bereits im Jahre 1932/33 konnte er sich um 20 Millionen RM. verbessern, um im Jahre 1933/34 auf 180—200 Millionen Reichsmark zu steigen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß er gerade in Maschinen und Geräten für die kleinen und mittleren Betriebe weiter steigen wird. Die Erfolge der letzten großen Schauen des Reichsnährstandes, waren in Hamburg, ergaben hierin ein eindeutiges Bild. Wenn man die großen Verluste im Aufwuchsgebiet bei der Maschinenindustrie vergleicht, ist die Entwicklung besonders bedeutungsvoll. Aber auch die übrigen Lieferindustrien — ich erinnere vor allem an die Düngemittelindustrie — haben eine glänzende Entwicklung aufzuweisen. Bei einem planmäßigen Fortschritt der Erzeugungsschlacht darf sich der Absatz dieser Industrie noch weiter steigern. Auch der deutsche Bauer und Gärtner ist sich bewußt, wie sehr er bei dem Bestreben nach eigener Leistungssteigerung die Leistungen des Ingenieurs und des Technikers bedarf. Deshalb halte ich die Vertiefung der Verbindung zwischen Technik und Nährstand gerade im Hinblick

Personalveränderungen im Reichsnährstand

Nach Ablauf des Urlaubs von Ministerialrat Dollermann vom Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem der Reichsbauernführer das Amt des Generalinspektors des Reichsnährstandes übertragen hatte, ist Ministerialrat Dollermann wieder in das Ministerium zurückgekehrt. Der Reichsbauernführer hat Ministerialrat Dollermann für die dem Reichsnährstand geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Der bisherige Reichshauptabteilungsleiter III, Karl Vetter, ist vom Reichsbauernführer zum Generalinspektor des Reichsnährstandes berufen und infolgedessen von seiner bisherigen Tätigkeit im Verwaltungsbüro des Reichsnährstandes als Leiter der Reichshauptabteilung III entbunden worden.

Zum kommissarischen Leiter der Reichshauptabteilung III wurde Dr. Korte, der bisher im Verwaltungsbüro der Landesbauernschaft Hannover tätig war, bestellt.

Die Hanse und die nationalsozialistische Marktordnung

Von Dr. Schäffer,
Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand

Die 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg brachte gegenüber den Veranstaltungen ähnlicher Art vor der nationalsozialistischen Erhebung eine grundsätzliche Veränderung und eine ganz andere Zielsetzung. Schon die 1. Reichsnährstandsausstellung in Erfurt im vergangenen Jahre ließ die neue Richtung erkennen. Klarer und zielreicher brachte die diesjährige Schau in Hamburg die Abkehr und Umwälzung auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Ausstellungswesens zum Ausdruck. Zunächst fiel jedem Besucher auf, daß sich das Darbotene an jeden Volksgenossen, ganz gleich ob Bauer oder Arbeiter, ob Landbewohner oder Städter, wandte. Jeder Besucher konnte Anregungen der verschiedensten Art mit nach Hause nehmen, alle wurden in die Lage versetzt, die Ziele der deutschen Agrarpolitik und die Aufgaben unserer Ernährungswirtschaft zu verstehen und mit ganz anderen Augen zu sehen und zu beurteilen. Sehr deutlich ist

Im Innern des Blattes:

„Planten un Blomen“

Niederdeutsche Gartenschau Hamburg

die Abkehr von der reinen Messe, die im Bauer und Gärtner nur den Käufer irgendwelcher Geräte und Maschinen sieht, zu erkennen. An ihre Stelle trat die Lehrschau, die bewußt zum Nachdenken anregt. Das rein wirtschaftlich-Technische wurde dem Politisch-Weltanschaulichen in den Hintergrund gedrängt. In übersichtlicher Weise wurden dem Besucher in den verschiedenen Sonderhäusern zunächst die großen Aufgaben des deutschen Nährstandes vor Augen geführt, erst dann geht die Schau zu den einzelnen Teilgebieten über.

Schon die Platzierung des „Hauses der Hanse“ auf dem Ausstellungsgelände als großes Hauptgebäude gleich beim Eingang zeigte die Wichtigkeit an, die die Ausstellungslösung diesem Teil der Ausstellung beimah. Mancher Besucher möchte sich anfänglich die Frage vorgelegt haben, was die alte Hanse mit dem heutigen Nährstand zu tun hatte. Wer aber diese Halle aufmerksam durchschritt, wird erkannt haben, daß in Wirklichkeit die Zusammenhänge der Wirtschaftsordnung der Hanse mit den heutigen Zielen der Agrarpolitik viel enger und lebendiger sind, als allgemein bekannt ist und vermutet wird. Die Grundzüge der hanseatischen Lebens- und Wirtschaftsordnung kamen in dieser Lehrschau in übersichtlicher Weise zur Darstellung.

Als im frühen Mittelalter der Austausch von Waren zwischen den Völkern Nord- und Mitteleuropas in stärkerer Maße einsetzte, bildete sich auch in Deutschland ein bodenständiger Kaufmannstand. Die Unsicherheit der Verhältnisse der damaligen Zeit zwang die einzelnen Kaufleute schon frühzeitig zu einem Zusammenschluß, um das Risiko des Geschäftsverkehrs zu verteilen und gemeinsam zu tragen. Sie nannten sich „Hanse der Kaufleute“. „Hanse“ bedeutet: streitbare Schar. In späterer Zeit ging dieser Name auf den Städteverband über, der sich aus denselben Gründen eng zusammenschlossen hatte. Dieser Verband entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem politischen und wirtschaftlichen Machtfaktor ersten Ranges in Nordeuropa.

Die Träger des inneren Lebens jeder Hansestadt waren die Gilden und Zünfte. Bekannt ist, daß sich im deutschen Mittelalter ein harter Zug zur Genossenschaftsbildung, der bis in die frühgermanische Zeit zurückzuführen ist, feststellen läßt. Der einzelne ist nichts, Sinn und Wert erhält sein Leben erst in der Gemeinschaft. Da die Zünfte öffentlichen Charakter